

## Aus den Lebenserinnerungen eines Schleswig-Holsteiners.

Von

Dr. Henrici,

Kais. Wirkl. Geheimen Rat, Reichsgerichts-Senats-Präsident a. D.

(Fortsetzung.)

Der Brief des Herzogs vom 20. Juni 1864, der mir erst im Mai d. J. (1895) durch die Zeitungen bekannt geworden, bestätigt es, daß der Herzog sich am 1. Juni 1864 Bismarck gegenüber ablehnend verhalten hat, und läßt auch erkennen, daß die Verhandlungen nicht daran gescheitert sind, daß Bismarck unannehmbare Forderungen erhoben habe. Zwar kamen nun zu den im Schreiben des Königs vom April 1864 aufgestellten Bedingungen noch neue hinzu, die den derzeit projektirten Nordostseefanal zwischen Eckernförde und Brunsbüttel betrafen. Aber der Herzog erklärte sich ja dem Könige gegenüber bereit, sich auch dazu zu verpflichten, in Aufzeichnungen, welche er in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen zu vollziehen sich erbot.

Zur Motivirung seines Verhaltens Bismarck gegenüber spricht sich der Herzog dahin aus: „Geleitet von der Rücksicht, daß die Eifersucht der übrigen Mächte auf Preußen der Sache der Herzogtümer und dadurch auch Preußens den empfindlichsten Schaden thun kann, wünschte ich möglichst reservirt zu bleiben. Ich glaube es gegen Euer Majestät weder früher noch jetzt gewesen zu sein. Sollte ich es vielleicht zu sehr gegen Herrn von Bismarck gewesen sein, so ist das durch die Ansicht desselben hervorgerufen worden, daß Geheimhaltung nicht wesentlich notwendig sei.“

Unwillkürlich werfen sich demgegenüber doch wohl die Fragen auf: durfte dem Könige zugemutet werden, unter Beiseiteschiebung des leitenden Ministers, ein durch den Kronprinzen zu vermittelndes Abkommen zu vollziehen, und mußte man sich nicht ferner auch sagen, der König werde sich doch wohl nur von der Erwägung leiten lassen, daß Bismarck, der sich erst jüngst bei Gelegenheit der Londoner Konferenz so glänzend bewährt hatte, besser als der Herzog zu beurteilen wisse, was den Herzogtümern und Preußen zum Schaden gereiche?

Mir werfen sich aber auch noch andere Fragen auf.

Bei seiner Abreise von Kiel glaubte der Herzog mit Sicherheit darauf rechnen zu können, daß er nun baldigst die Regierung werde antreten können. Dies hatte aber zur Voraussetzung, daß mit Preußen eine Vereinbarung zum festen Abschluß kommen werde. Und der Herzog war also derzeit doch wohl sicherlich willens, thunlichst eine Verständigung mit Bismarck herbeizuführen. Was hatte ihn denn nun umgestimmt? Etwa die Begegnung mit Wydenbrugt und das Versprechen des Grafen Rechberg, daß Oesterreich, falls der Herzog